

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 52

Artikel: Der "Hinkende Bott" auf das Jahr Christi 1782
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

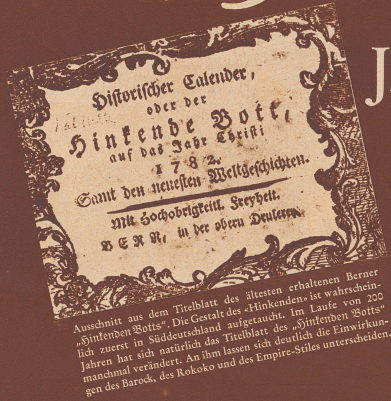
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER „Sinkende Bott“

JAHR CHRISTI 1782



Anschnitt aus dem Titelblatt des ältesten erhaltenen Berner „Sinkenden Bottes“. Die Gestalt des „Sinkenden Bottes“ wird zuerst in Süddeutschland aufgeführt. Im Laufe von 200 Jahren hat sich natürlich das Titelblatt des „Sinkenden Bottes“ mehrfach verändert. An ihm lassen sich deutlich die Einwirkungen des Barock, des Rokoko und des Empire-Stiles unterscheiden.

Um die Bedeutung eines Kalenders recht würdigen zu können, müßte man in einem Dorfe gewohnt haben, dort, wo die Räder und Hasen einander gute Nacht sagen, wo das jeden zweiten Tag erscheinende Lokalblättchen noch mit einem Tag Verspätung eintrifft. Da ist der Kalender Notizbuch, Unterhaltungslektüre, Nachschlagewerk für alle möglichen Dinge, und er erfreut sich auch heute noch einer Bedeutung und Beliebtheit, die ihm vor Jahrhunderten zuerkannt wurde. — Vor Jahrhunderten, das ist nicht übertrieben, wenn man bedenkt, daß die bernische Obrigkeit sich schon um 1550 mit der Honorierung eines Kalendermachers beschäftigte und in ihren Büchern 30 Gulden im Jahr für den „Wetter Weidmann von liner Kalender und cronnen wegen“ aufschrieb. Diese Kalender waren recht primitive Machwerke, voll geheimnisvoller Sprüche, Adelfarzen und Anweisungen, wann die Fingerringe zu schneiden und die

Bohnen zu pflanzen seien. Das Zeitalter der Aufklärung widerspiegelt sich aber auch in den Kalendern. Die Prophetenreden, die regelmäßige den Untergang der Welt, Kriege und Seuchen voraussagten, verschwanden, an ihre Stelle treten «Tatsachenberichte» von Bränden, Seuchen, Kriegen, von schauerlichen Hinrichtungen. Auch über Leben und Sterben königlicher und kaiserlicher Hoheiten referieren die Almanache.

Eines der ältesten in der Schweiz erschienenen Jahrbücher, „Der sinkende Bott“, das heute noch im Verlag Schämpfli & Co. in Bern erscheint, darf sich rühmen, einer der ersten Schweizer Kalender gewesen zu sein, der den Kampf gegen Aberglauben und Sensationslust des Volkes aufnahm und gelegentlich an Stelle der Gruselgeschichten Artikel über Landwirtschaft, Viehzucht und andere wissenschaftliche Dinge einzuschalten versuchte. Aber die Leute wollten auf die grauslichen Geschichten nicht verzichten,

und so mußte der „Sinkende“ Zugeständnisse an den Publikumsgeschmack machen. Immerhin wurden mit der Zeit die rührenden und auch schrecklichen Berichte von vergangenen Ereignissen immer seltener. Mit ihnen verschwanden aber auch die schönen, alten Holzschritte, deren Wert und Zauber wir erst heute wieder einzuschätzen vermögen. Das Verzeichnis, auf dem der „Sinkende“ die gekrönten Häupter der ganzen Christenheit aufzählt, hat einer Liste Platz gemacht, welche den eidgebissenen Behörden und allen in der Schweiz stattfindenden Waren- und Viehmärkten Rechnung macht. Aber es ist unendlich reizvoll für uns, in diesen alten Jahrbüchern zu blättern, in denen Leben und Sterben ein wenig geheimnisvoll dargestellt wird, denen ferne Länder nicht, wie das heute der Fall ist, nur ein dankbares photographisches Objekt sind, sondern etwas Unerreichbares, Märchenhaftes.

Wahrschafte Beschreibung des schrecklichen Erdbebens in Messina, bei berühmtem Hauptstadt Siziliens.



„Wahrschafte Beschreibung des schrecklichen Erdbebens in Messina, womit die berühmte Hauptstadt Siziliens zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts heimgeschickt wurde.“ 1783. Wortgetreu berichtet der «Sinkende Bott»: „Von dieser Stadt ist zu sagen, sie war einst und ist nicht mehr.“ und er fährt weiter: „Schon eilfte Tage zuvor spürte man heftige Erdbeben, welche die meisten Einwohner bewogen, sich aus freier Hand zu begeben, jedoch von 40,000 nicht 1000 unter dem Schutze ihrer Statuenland begnadigt wurden, von denen nach die meisten flüchten moxen, die bei der allgemeinen Flucht zum Bländen in der Stadt geblieben wartet und nun unter Wäutern ihren Lohn empfangen.“ Die turmeiche Stadt Messina ist dem Holzschmitt ist natürlich das Phantasieprodukt des Bildverfertigers. Zu bemerken ist noch, daß bei Erdbeben in andern Städten, von denen der «Sinkende Bott» zu berichten weiß, immer wieder der gleiche Holzschmitt verwendet wurde. Der Herausgeber des Kalenders verließ sich allem Anschein nach auf das schlechte Gedächtnis und die ebenso schlechten geographischen Kenntnisse seiner Leser.

Verstellung der Hofkammer



Der König von Sar dieses Ereignis in ei vorzüglichem Hitz allent alle Wohl fragen, die Könige übel schließen wie

AUF DAS



„Verstellung desjenigen Zimmers oder der Apotheke, wo der weltberühmte Medicus Hr. Michael Schüppach zu Langnau in dem Canton Bern, die ihn catholische Religion empfahet.“ Und weiterhin singt der „Sinkende Bott“ ein Loblied über die „alt schwärzliche Freimütigkeit des Weltbedatters, die er ohne Ansehen der Person immer beschaltet.“ Dieser Bedammant hat die Ehre genossen, nicht nur vorübergehende Personen besonderer Geisteslichts, von hohem Rang, sondern sogar auch regierende Fürstliche Personen bey sich in seiner Wohnung und an seiner Tafel zu haben.“

Mit Vorliebe berichtet der Kalender seinen Lesern von trüben und traurigen Dingen. Und bei der Lektüre des „Sinkenden Bottes“ aus den Jahren zwischen 1775 und 1785 stutzt der Leser unwillkürlich auf, daß er im vielgescholtenen 20. Jahrhundert leben darf. Die gute alte Zeit scheint erfüllt von schrecklichen und betrübenden Begebenheiten; oder hat sich der Geschmack der Leser geändert? Haben sich die Leute aus «der guten alten Zeit» bei den ausführlichen Berichten über Brände, Erdbeben, Mordtaten und Sündenbestrafung gut unterhalten? Im Jahrgang 1783 wird mit ausführlicher Breite geschildert, daß in Frankreich ein Pensionat für adeliche Fräulein im Flammen aufging. „Zahl der jungen Schöner magten eintziglich im Feuer ihr Leben lassen und quo Errettete wurden übel belächelt. Viele der Frauenzimmer führten sich nur halb belächelt zum Feuert heraus und konnten von beherzten Männern aufgefangen werden.“

Wahrschafte Beschreibung des schrecklichen Erdbebens in Messina, bei berühmtem Hauptstadt Siziliens im Jahr 1771.



„Wahrschafte Beschreibung des schrecklichen Erdbebens in Messina, bei berühmtem Hauptstadt Siziliens im Jahr 1771.“

Der gestrafte Schweinedieb.



Kleine moralische Geschichten von Menschen, die für eine Untat bestraft wurden, führt der „Sinkende Bott“ seinen Lesern mit Vorliebe zu Gemüte. Schauerlich klingt die Geschichte vom Schweinedieb, der nämlichlicherweise ein Säulein gestohlen und es, um den Transport leichter bewerkstelligen zu können, an den Füßen zusammenband und die Last um seinen Hals hingerte. Aber auf dem Heimweg tat er einen Fehltritt; er schlief, fiel zu Boden, und das um seinen Hals gebundene, unrecht erworbene Gut erzwang den Räuber, „Sollten, lag ich“, berichtet der Kalendermann, „allen Teufeln so wie diesem, ihre Diebstahlige heil machen, wie wenig würde man in kurzer Zeit mehr von solchen Ungerechtigkeiten hören.“